

München, 18.3.08
Frau. Weib in
Liste d. Okkultisten

O e f f e n t l i c h e r .

V o r t r a g

v o m 18 . M ä r z 1908 i n M ü n c h e n .

M a n n u n d W e i b

i m L i c h t e d e s O k k u l t i s m u s .

D r . R u d o l f S t e i n e r

M a n n u n d W e i b

I m L i c h t e d e s O k k u l t i s m u s .

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r .

Die Geisteswissenschaft soll nicht dazu da sein, den Menschen dem Leben zu entfremden, sie soll nicht von den Aufgaben des Alltags und der Zeit abführen, sondern im Gegenteil, die Geisteswissenschaft soll das sein, was den Menschen Stärke und Energie und Umsicht und Unbefangenheit gibt zu den Aufgaben des unmittelbaren Lebens, der unmittelbaren Wirklichkeit. Darum darf wohl zuweilen innerhalb dieser Geisteswissenschaft nicht nur gesprochen werden von den grossen Weisheitsfragen der Menschheit, dem Wesen der Menschheit, der Welt, sondern es wird vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft Licht zu verbreiten gesucht werden über Fragen, die uns unmittelbar beschäftigen. Heute und morgen werden wir es zu tun haben mit Betrachtungen, die durchaus das sind, was man Zeitfragen nennt. Derjenige, der auf dem Boden der Geisteswissenschaft steht, ist in einer besonderen Lage gegenüber solchen unmittelbaren Zeitfragen. Er erregt die Erwartung, dass er sich mische in die Debatte des Tages. Er kann leicht diese Erwartung erregen, wenn es sich handelt um die Frage Mann und Weib, Mann, Weib und Kind. Und dann, wenn der Geisteswissenschaftler vermöge seines Standpunktes solche Fragen von einer höheren Warte herab zu

betrachten genötigt ist, kann es scheinen, als ob eine solche Betrachtung hinwegleite von dem, was man anschlägt an Meinungen usw. Aber wenn es auch wahr ist, dass die Geisteswissenschaft solche Tagesfragen in ein höheres Licht rücken muss, so ist gerade die Geisteswissenschaft eine solche, welche praktisch und unmittelbar eingreift in die Interessen des Tages. Das ist das Eigentümliche geisteswissenschaftlicher Betrachtung, dass sie auf der einen Seite solche Fragen hinaufhebt zu den Gesichtspunkten des Ewigen, dass sie aber zu gleicher Zeit dadurch die Handhaben bietet für das alltägliche Leben, während das parteimässige Betrachtung in dasjenige hineinführt, was im Leben des Alltags unanwendbar erscheint. Das wollen wir uns vor Augen führen, wenn wir von einem höheren Gesichtspunkt aus das Verhältnis von Mann und Weib betrachten. Es wird manches ganz sonderbar erscheinen, was heute gesagt wird, aber wenn sie tiefer eingehen in diese Dinge und das Leben daran messen, werden sie finden, dass sie eine viel gründlichere Antwort durch die Geisteswissenschaft gewinnen, als durch das, was man sonst darüber hört. Sie geht aus von der Grundanschauung, d a s s h i n t e r a l l e m S i n n l i c h e n d a s g e i s t i g e L e b e n i s t . Gerade die heute und morgen uns beschäftigenden Fragen werden dann in der richtigen Weise vor unseren Augen stehen, wenn wir nach den geistigen Wesenheiten sehen, hinter dem Sinnlichen. Wir fragen uns: Was steckt hinter den beiden Geschlechtern? Und kann vielleicht das Wesen der Geschlechter dadurch enthüllt werden, dass wir auf das Geistige eingehen, auf das, was hinter der sinnlichen Verschiedenheit der Geschlechter liegt. Da sehen wir, dass die Geisteswissenschaft aus sich heraus hinführt zu allerlei Wahrheiten, die unsere heutige Zeit schon ahnt aus unserer materialistischen Anschauung heraus.

3

Aber weil hinter den Ahnungen nur eine materialistische Weltanschauung steht, erweisen sie sich als trügerisch. Was hat der Materialismus darüber zu sagen? Wir können uns am leichtesten dadurch orientieren, dass wir das betrachten, was die letzten Zeiten über diese Frage zutage gefördert haben.

Die Frau sucht immer mehr sich der Epoche der Menschheitsentwicklung zu nähern, welche die volle Gleichberechtigung der beiden Geschlechter hat. Indem die Frau eingetreten ist in den Kampf für ihre Rechte, wird es uns interessieren, was der Materialismus über das Wesen der Frau zu sagen hat. Wir werden einen Massstab gewinnen, wie man über eine so wichtige Frage denkt. Nun könnte man die allerverschiedensten Stimmen anführen. Das ist zusammengestellt in einem Buch: "Kritik der Weiblichkeit" von Rosa Maireder: über das Wesen des Weiblichen. Wir müssen solche Urteile bei den führenden Geistern suchen. Bei einem sehr bedeutenden Naturforscher des 19. Jahrhunderts ist als Grundeigenschaft der Frau das Demutgefühl angegeben. Ein anderer, der auch ein Recht hat zu sprechen, findet, dass die Grundwesenheit der Frau die Zornmütigkeit ist. Ein anderer Naturforscher, der viel Aufsehen erregt hat, kommt zu der Anschauung, dass das Grundwesen der Frau ausgedrückt wird mit Ergebenheitsgefühl, ein anderer Herrschsucht; ein anderer konservativer Sinn; wieder ein anderer: die Frau ist das eigentlich revolutionierende Element in der Welt. Ein anderer: Bei der Frau findet sich ganz besonders ausgesprochen die Analyse (Begriffe zu trennen). Ein anderer: der Frau fehlt die Analyse vollständig, sie hat nur Synthese (Gedankengebäude aufzurichten). Man könnte diese Blütenlese ins Unendliche vermehren. Man würde herausbekommen, dass das äusserliche Anschauen gescheite Menschen zu den entgegengesetzten Urteilen bringt. Wer tiefer auf die Sache eingeht, müsste sagen: Sie gehen vielleicht von ganz fal-

schen Voraussetzungen aus. Man sollte nicht das Aeusserliche bloss ansehen, sondern das ganze Wesen. Hereingedrängt durch die Tatsachen ging manchen eine Ahnung auf, aber die wurde getaucht in materialistisches Denken. Ein junger Geist, Weininger, schreibt über Geschlecht und Charakter. Er war ein Mensch von grossen Anlagen, der aber diese grossen Anlagen versprüht hat, weil die ganze Schwere materialistischer Zeitbetrachtung auf seiner Seele lastete; das Wesen des Menschen kann nur so betrachtet werden, dass man in dem einzelnen Menschen nicht einseitig das Männliche und das Weibliche betrachtet, sondern dass dem Männlichen zugemischt ist das Weibliche und umgekehrt. Diese Ahnung ist durch die Suggestion der Zeit gedrängt in materialistisches Denken. Solche sehen in einer gewissen stofflichen Mischung die Ineinanderwirkung des Männlichen und Weiblichen, so dass wir in jedem Mann ein verborgenes Weibliches zu finden haben und umgekehrt. Daraus kommen aber sonderbare Konsequenzen. Wenn einer sagt: der Frau geht ab ein Ich, Individualität, Wille, Charakter, alle Freiheit, Persönlichkeit und es sich um eine rein stoffliche Mischung, männlicher und weiblicher Eigenschaften handelt, so hat der Mann also dies alles in sich. Aber offenbar wird das durch seine männlichen Eigenschaften zu nichte gemacht. Wenn wir dem Ding zu Leib gehen, haben wir es zu tun mit einer Anschauung, die sich in sich selbst vernichtet. Aber es liegt eine richtige Ahnung zugrunde. Nun werden wir eintauchen in die geisteswissenschaftliche Grundanschauung. Es ist hier immer wieder betont worden, dass es der Geisteswissenschaft nicht so leicht gemacht wird, das Wesen der Menschen zu betrachten. Das, was man sieht, ist uns in der Geisteswissenschaft nur ein Glied der ganzen Wesenheit. Darüber hinaus unterscheiden wir den Aetherleib, den er mit den Pflanzen und Tieren gemeinschaftlich hat. Als drittes Glied erkennen wir den Träger von Lust und Leid,

den Astralleib, den er mit den Tieren gemeinsam hat. Das 4te Glied ist ist das Ich. So besteht der Mensch aus den 4 Gliedern. Zunächst berühren uns physischer und Aetherleib. Hier liegt das Rätsel und die Lösung des Rätsels in Bezug auf das Verhältnis der Geschlechter. Nun muss man etwas sagen, was bei Vielen den Vorwurf der Narretei bewirkt. Der Mensch ist in Bezug auf seine Wesenheit ein eigentümlicher Organismus. Nur teilweise ist der Aetherleib eine Art Abklatsch, in Bezug auf die Geschlechtigkeit ist die Sache anders. Beim männlichen Geschlecht ist der Aetherleib weiblich und umgekehrt

----- So sonderbar das erscheint, eine tiefere Betrachtung muss dahin führen, das tief Bedeutsame einzusehen. Im Verborgenen jedes Menschen ruht etwas vom anderen Geschlecht. Dabei soll nicht auf abnorme Lebenserscheinungen Rücksicht genommen werden, sondern auf das, was sich im normalen Leben abspielt. Für uns hört die Möglichkeit auf, im wahren Sinn des Wortes von Mann und Weib zu sprechen, sondern von männlichen und weiblichen Eigenschaften. Die Frau kehrt Eigenschaften nach aussen, entgegengesetzte nach innen. Das Weib hat im Innern männliche Eigenschaften, der Mann weibliche im Innern. Wenn der Mann durch seine äussere Körperlichkeit zum Krieger wird, diese äussere Tapferkeit gebunden ist an die äussere Einrichtung seines Körpers, so hat die Frau die innere Tapferkeit; sie verrichtet im Krieg die Pflegerdienste. Der Mann geht in dem auf, was draussen ist, wenn er sich zum Schaffen erhebt; die Frau in hingebungsvoller Passivität. Unzähliges im Leben wird uns klar werden, wenn wir die menschlichen Wesenheiten aus zwei Polen zusammengesetzt denken, der männliche Pol nach aussen, der weibliche nach innen beim Manne und umgekehrt.

Die Geisteswissenschaft zeigt uns auch die Gründe, warum in dem Männlichen sich ein Weibliches findet. Wir sprechen in der Geistes-

wissenschaft davon, dass der Mensch durch viele Leben zu immer höherer Vollkommenheit durchgeht; das gegenwärtige Leben ist die Folge von früheren. Indem der Mensch durch viele Leben hindurchgeht, geht er durch weibliche und männliche Verkörperungen. So drückt sich aus in dem, was sich ablagert, die Wirkung dessen, was wir an Erfahrungen Erlebnissen nach beiden Seiten machen können. Wer in das Männliche und Weibliche hineinschauen kann, weiss, dass die intimen Erlebnisse ganz andere sind. Unser ganzes Erdenleben ist ein Auf sammeln von Erlebnissen und Erfahrungen. Allseitig können sie nur werden durch beide Geschlechter. So zeigt sich uns, wenn wir den Menschen nur hinsichtlich seiner 2 niedersten Glieder betrachten, er ein Doppelwesen ist. So lange man nur den physischen Leib anerkennt, kann nichts Vernünftiges herauskommen. Man muss anerkennen, dass etwas Geistiges dahintersteht. Durch das Männliche erscheint uns im Mann seine innere Weiblichkeit und umgekehrt. Nun begreifen wir auch, wie so viele, die äusserlich Mann und Weib anschauen, in der Irre gehen; es kommt ganz darauf an, ob man auf das Innere oder Aeussere blickt. Ganz dem Zufall ist derjenige unterworfen, der nur die eine Seite des menschlichen Wesens kennt. Wenn einer (Virchow) als Haupteigenschaft der Frau Demüt findet und ein anderer Zorn, so hat jeder eben nur eine Seite derselben betrachtet. Der Irrtum muss da sein bei dieser Art des Ansehens.

Um die volle Wahrheit zu erkennen, müssen wir den vollen Menschen ansehen, in dem abwechselnden Zustand von Wachen und Schlafen. Herausgehoben beim Schlafen ist der astralische Leib und das Ich. In seiner gegenwärtigen Entwicklung ist der Mensch Ich und Astralleib, muss sich aber bedienen der physischen Sinnesorgane. Man ist der Anschauung, dass die physischen Apparate sehen. Fichte aber sagt:

Nicht das Ohr hört, sondern *i c h* höre. Das Ich ist die eigent-
liche innere Wesenheit der Menschen. Am Morgen, wenn der Mensch auf-
wacht, kann er sich Kenntnis verschaffen von seiner Umgebung. Im astral-
astralischen Leib hat er noch nicht die Sinnesorgane, um im Astral-
raum zu sehen. Wer das nicht zugeben will, sagt: eigentlich stirbt
der Mensch jeden Abend. *D e r M e n s c h i s t w ä h r e n d*
d e r N a c h t i n e i n e r g e i s t i g e n W e l t.
Alles Physische ist nur eine Art Verdichtungszustand des Geistigen.
Wie Eis verdichtetes Wasser, sind physischer und Aetherleib Ver-
dichtungen des astralischen Leibes. Heute wird der Materialismus sehr
schwer zugeben, dass der Geist der Schöpfer alles Stofflichen ist.
Aber man kommt zu sonderbaren Dingen, wenn man diese Priorität leug-
net. Wenn man bei den populären Begriffen bleibt, so erscheint das
Hohnsprechende nicht gleich bei dem Satze: das Leibliche sei die
eigentliche Grundlage für das Seelische; von dem Leiblichen werde al-
les Höhere abgeleitet. Anders ist es, wenn man die letzten Konsequen-
zen zieht, wie z.B. der Pragmatismus, der aus Amerika stammt, aber
auch in Europa schon angesteckt hat. Aus einem einzigen Satz kann
man sehen, wie diese Theorie allem gesunden Menschenverstand Hohn
spricht: der Mensch weint nicht, weil er traurig ist, sondern er ist
traurig, weil er weint. Man nimmt nicht an, dass eine seelische Stim-
mung einwirkt auf das Physische, sondern dass irgend welche äussere
Sachen die Tränen herausdrängen, dann wird er traurig. *D a s i s t*
K o n s e q u e n z d e s M a t e r i a l i s m u s i n s A b -
s u r d e g e t r i e b e n . Die Geisteswissenschaft weiss, dass
die zwei höheren Glieder des Menschen in der Nacht heraus sind; er
lässt Männliches und Weibliches zurück und ist in seiner Heimat als
g e s c h l e c h t l i c h u n d i f f e r e n z i e r b a r e s

Wesen. Jeder Mensch teilt hier schon sein Leben im Geschlechtlichen und im Uebergeschlechtlichen. Hat aber dann das Geschlechtliche keine Bedeutung? Oder der Gegensatz zwischen physischen und Aetherleib hat er kein Gegenbild in den oberen Welten? Das Geschlechtliche nehmen wir nicht mit in die höheren Welten, aber den Ursprung des Geschlechtlichen sehen wir in der astralischen Welt. Wie das Eis aus dem Wasser heraus, so ist Männliches und Weibliches aus höherem Gegensatz abgeleitet. Dieser Gegensatz stellt sich uns dar als der Gegensatz von Leben und Form. Wir finden das auch in der Natur ausgedrückt. Der Baum hat spriessende Lebenskraft, dagegen auch das, was in die feste Form hindrängt. In allem Leben und Dasein, müssen zusammenwirken Leben und Form. Und wenn wir so das Geschlecht betrachten, können wir sagen: das Abbild des Lebens des Geistes ist das Männliche Das, was das Leben in eine gewisse Form bringt, drückt sich aus im Weiblichen; wenn der Künstler den Stoff formt, dann geschieht Folgendes: Was der Künstler dem Marmor einformt, ist nicht zu finden in der sinnlichen Natur; nur ein Wesen, das in der geistigen Welt wurzelt, das dort seine Befruchtung holt, kann künstlerisch schaffen. Wahr ist es, dass in Astralleib und Ich immerfort die Kräfte und Wesen des Astralen einströmen. Das, was der Künstler hineinschafft, das ist die Erinnerung an das, was in der geistigen Welt in ihm ange-regt worden ist. Würde er nicht in seine Urheimat einkehren, dann brächte er nicht herüber die Befruchtungskeime. Nichts Schlimmeres, als wenn der Mensch sich den Schlaf entzieht. Das, was der Künstler unbewusst in sein Werk hineinlegt, erscheint als Leben und Form. In welcher Richtung erscheint uns die Juno Ludovisi so wunderbar? Da ist das grosse Antlitz, die breite Stirn, die eigentümliche Nase; wenn wir mit unserer Empfindung wie tastend darüber hinführen, könnten wir sagen: hier ist ein Bild, von dem wir uns gar nicht vorstellen

len können, dass ein Geistiges zurückgeblieben ist; in diesem Gesicht sehen wir ganz in die Form ausgeflossenen Seele und Geist. Diese Form kann für die Ewigkeit so bestehen. Hier kann das innere Leben in der Form erstarrt sein, hier ist formgewordene Seele, das Leben ausgegossen in die Form.

Dann sehen wir uns den Zeuskopf an. Der eigentlichen schmalen Stirn liegt auch Geist und Seele zugrunde, aber man hat das Gefühl, diese Form müsste sich jeden Moment ändern. Aus einer tiefen Inspiration des Künstlers heraus ist festgehaltenes Leben und Form in aller Wirklichkeit. Aber wie der Künstler in grossen Momenten tatsächlich von Leben und Form einen Abguss schafft, so ist unser ganzes Wesen Leben und Form. In der Tat zeigt sich dadurch, dass der Mensch Anteil hat in höheren Welten an immer werdenden Leben und dem, was das Leben festhält, Leben und Tod. (Tod ist der Kunstgriff, mehr Leben zu haben.) Das überspriessende Leben könnte die Form finden nicht für ein einseitiges Leben, nicht für einen einseitigen Tod, sondern für das, was aus Leben und Tod ein höheres harmonisches Ganzes bildet. Zusammen wirken Geistiges und Physisches durch die Medien des Männlichen und Weiblichen, das ewig werdende Leben im Männlichen, und das Leben in der Form haltende Weibliche. Wenn wir nicht von einseitigen Betrachtungen des physischen Daseins ausgehen wollen, müssen wir eine Antwort geben aus den geistigen Gebieten des Daseins. Dann finden wir die übergeschlechtliche Harmonie. Sie entsteht insofern sich die beiden Geschlechter ausleben. Wenn wir das Übergeschlechtliche im Leben wirken lassen, im praktischen Leben, dann ist die Geschlechterfrage gelöst. Das führt nicht vom Leben hinweg. Was uns in den beiden Gliedern der menschlichen Wesenheit entgegentritt, können wir in richtiger Weise läutern, wenn wir die höhere Harmonie suchen. So wird die Geschlechterfrage vertieft und harmonisiert. Das Ge-

schlechtliche erlangt eine ganz andere Form und Bedeutung. Nicht durch Dogmen können wir die Geschlechterfrage lösen, sondern dadurch, dass wir einen gemeinsamen Boden, Empfindungen und Gefühle finden, die über die Geschlechter hinausgehen. Im unmittelbaren Verkehr werden wir die Geschlechterfrage so lösen, wie es einer vorgeschrittenen Menschheit gemäss ist. Wenn der Mensch das Uebergeschlechtliche findet, dann ist für ihn diese Zeitfrage gelöst.

Immer wird sich uns zeigen, dass wir von dem äusseren Schein auch die Wesenheit trennen müssen: wir müssen den ganzen Menschen betrachten, wenn wir die Lebensrätsel lösen wollen. Ueber den Sinnengegensatz zeigt sich, dass Mann und Weib nur Kleid ist, Hülle, zu der eigentlich höheren Wesenheit der Menschheit. Suchen müssen wir hinter dem Kleid, da steht der Geist. Wir müssen nicht bloss auf die äussere Seite des Geistes, sondern auf den Geist selber eingehen. Von der Weisheit gesättigte Liebe, von der Liebe durchdrungene Weisheit ist das Höchste. "Das ewig Weibliche zieht uns hinan": das Weibliche ist das, was sich befruchten lässt, was hinaufstrebt, um sich befruchten zu lassen mit den ewigen Tatsachen des Lebens.
